Liebe Teamverantwortliche!

In diesen Tagen und Wochen wird in den Pfarren Erntedank gefeiert.

In ländlichen Gegenden, wo das Wachsen und Gedeihen der Früchte - oder auch der Ausfall der Ernte bzw. spürbare Einbußen durch Unwetterschäden - noch sehr unmittelbar erlebt werden, ist das ein großer Festtag.

In städtischen Gemeinden wird dieses Fest genutzt, um für alles zu danken, was wir - weil es nicht ausschließlich "machbar" ist - als Geschenk des Lebens sehen dürfen:

Nahrung und Freunde,

Wohnung und Kleidung,

Gesundheit und Gelingen.

Dazu passt, so denke ich, auch das Thema dieses Monatsprogrammes. Die Anregung dazu verdanke ich wiederum dem Buch: „Im Stallgeruch der Schafe“ von Bischof Benno Elbs und dem Jahreslesebuch von Andrea Schwarz, denen ich auch schon das April-Programm über „Heilsames Leben“ entnommen habe.

Ich wünsche Euch schöne Begegnungen beim Monatstreffen - übrigens auch ein Ereignis, das wir als Geschenk sehen, und nicht unter Leistung einreihen sollten - und fruchtbare Gespräche.

Lieben Gruß Felix Kaltenböck

PS.: Das Blatt mit der Gegenüberstellung von Leistung und Fruchtbarkeit sollten für das Gespräch - nach Möglichkeit - alle Teilnehmer zur Verfügung haben!!

a c t i o n   3 6 5

1010 Wien, Bäckerstr. 18/20

Oktober 2016

Anlagen: Gegenüberstellung Leistung -- Fruchtbarkeit

A r b e i t s p r o g r a m m   der Kernteams im Oktober 2016

Thema: LEISTUNG UND FRUCHTBARKEIT

Gedanken zum Beginn:

„Ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr Frucht bringt.“ (Joh 15,16)

Für den
der sich wirklich
auf diesen Gott
einlässt

sei auf folgende
mögliche Nebenwirkungen
hingewiesen:

er stellt dein Leben auf den Kopf
er will was von dir
er will dich
er lässt dich nicht mehr los
er mutet sich dir zu
er ruft dich heraus

noch kannst du dich entscheiden

aber warte nicht zu lange

er verzaubert auch
und befreit

(Andrea Schwarz in: Jahreslesebuch „Und jeden Tag mehr leben“ – Herder Verlag))

Spannung zwischen Leistung und Fruchtbarkeit:

Die Zeiten sind vorbei, wo man als Apfel so einfach vor sich hinwachsen konnte wie es einem gefiel. Heute ist man nur dann ein richtiger Apfel, wenn, man die DIN Norm erfüllt, die eine Größe von 75 bis 85 Millimeter vorsieht. Man muss die richtige Farbe haben und – schön muss man sein. Nur wenn man diese „Leistung“ vorweisen kann, wird man als Apfel zum Verkauf im Supermarkt zugelassen.

Es geht aber nicht nur den Äpfeln so. In unserer Gesellschaft ist Leistung gefragt, geht es um Erfüllung von Standards, um die Einhaltung von Normen. Das Wort „Qualitätssicherung“ hat überall Einzug gehalten!

Leistung wird in unserer Gesellschaft groß geschrieben. „Immer mehr, immer schneller, immer höher, immer weiter...“ Das gilt nicht nur im Sport, sondern so lauten auch die Regeln in der Wirtschaft. Spürbar wird das, wenn Personalstellen gestrichen werden, wenn immer mehr Arbeit von immer weniger Menschen erbracht werden soll. Der Leistungsdruck wird gesteigert bis an die Grenzen der physischen und psychischen Belastbarkeit.

Wir alle sind in einer Leistungsgesellschaft aufgewachsen und haben dabei die Parole verinnerlicht: „Ich bin, was ich leiste!“ Alles muss ich verdienen, auch Anerkennung, Dankbarkeit, Herzlichkeit; ja sogar Liebe – meine ganze Existenzberechtigung. Wir haben die Einstellung mitbekommen: Die viel leisten, das sind die Guten. Sogar in der Klage über die Arbeitsfülle und die vielen Termine steckt manchmal auch ein gewisser Stolz, dass alle merken: ich bin wichtig!

Auch wenn die meisten von uns – wegen des fortgeschrittenen Alters – nicht mehr direkt betroffen sind, spüren wir doch den Druck, der auf unseren Kindern und Enkeln lastet.

>Doppelbelastung Familie/Beruf, verpflichtende Überstunden etc.

>Freizeitstress: Sport, Musikinstrument und dgl.;

Kinderarbeit wurde zwar längst abgeschafft, der Schulstress aber ist Alltag!

Weil in unserer Gesellschaft Leistung einen so hohen Stellenwert hat, besteht die Gefahr, dass wir manche biblischen Texte mit dem falschen Ohr hören: Wehe dir, wenn du dem Herrn nicht gibst, was er von dir fordert! Und dann können Zweifel auftreten, ob das nun wirklich eine erlösende Botschaft ist.

In der Bibel ist von Leistung kaum einmal die Rede. Fruchtbarkeit aber spielt eine große Rolle. Jesus beschreibt das Reich Gottes, das er verkündet, immer wieder in Bildern der Fruchtbarkeit. Diese Bilder waren der Natur entnommen und den Zuhörern Jesu damals vertraut, weil sie noch in einem natürlichen Umfeld lebten. Erst wir, in unserer heutigen Gesellschaft, hören das Wort „Frucht bringen“ – und verstehen „Leistung“. Und das ist eine fatale Verwechslung...

Jesu Aufforderung, Frucht zu bringen, kann nur verstehen, wer einen Blick auf die Natur wirft: Es bedarf einer langen Zeit des Wachsens und der Reifung, bevor ein Baum Früchte trägt. Und selbst dann gibt es gute und schlechte Jahre. Regen und Sonne müssen im jeweils notwendigen Maß passen, Frost kann die Blüte zerstören und Hagel die Früchte beschädigen. Es geht eben nicht 365 Tage im Jahr zu blühen und möglichst gleichzeitig Früchte zu tragen – eine schöner als die andere. Es geht nicht um standardisierte Leistung, sondern darum, sich in einen Rhythmus des Lebens hineinzubegeben. Es geht darum, die je eigene Frucht hervorzubringen, zu ihrer Zeit, in ihrer Art.

Vor Gott brauchen wir uns unser Existenzrecht nicht zu verdienen. Er schenkt es uns, umsonst. Wir sind seine geliebten Kinder. Er liebt uns nicht wegen unserer Leistungen, sondern mit einer bedingungslosen, unverdienten und unverdienbaren Liebe.

Fruchtbarkeit ist mehr als Effizienz. Beim Evangelisten Markus lesen wir: „Er sandte sie aus, jeweils zwei zusammen.“ (Mk 6,7) Das ist doch irgendwie Verschwendung! Hätte Jesus sie einzeln ausgeschickt, hätten sie doppelt so viele Orte aufsuchen und doppelt so viele Menschen erreichen können. Sie wären dazu sicher auch in der Lage gewesen. Aber in diesen Kategorien von Aufwand und Erfolg denkt Jesus offensichtlich nicht. Es geht ihm nicht um die Menge, um die Leistung – ihm geht es um die Menschen und um ihr Leben. Das ist der Schlüssel, warum Jesus seine Jünger zu zweit losschickt – allen Gesetzen von Rationalität und Effizienz zum Trotz. Es geht ihm um die Menschen, zu denen er die Jünger hinschickt – aber es geht ihm auch um diejenigen, die er sendet. Er benutzt sie nicht einfach in seinem Interesse, sondern er will, dass es auch ihnen gut geht.

Der Fruchtbarkeitsglaube wählt andere Prioritäten und Aktivitäten, als die Leistungsmentalität.

Fruchtbarkeit und Leistung im Vergleich:

Es gibt Menschen, die viel leisten, aber wenig Frucht bringen – und umgekehrt. Für den Aufbau des Reiches Gottes in der Welt ist es entscheidend, sich an der Fruchtbarkeit zu orientieren und nicht an Leistung.

Piet van Bremen, ein niederländischer Jesuit, ist den Übereinstimmungen und den Unterschieden zwischen Leistung und Fruchtbarkeit nachgegangen. Beide erfordern Einsatz, Anstrengung und Sorgfalt. Markant scheinen ihm aber die Unterschiede. Ein Auszug seiner Ergebnisse ist als Gegenüberstellung aufgelistet und beigefügt und soll jetzt Anregung und Grundlage für ein Gespräch bilden.

Dazu könnten vielleicht folgende Fragen hilfreich sein:

Wodurch und wie bringe ich in meinem Leben Frucht?

Wie gehe ich mit meinen Begabungen und Fähigkeiten um?

Erliege ich auch gelegentlich in meinem geistlichen Leben dem Leistungsdenken? (Bsp.: Erfüllung der Sonntagspflicht, Erwartungen an Gott als Reaktion auf mein Beten ....)

Kurze Zusammenfassung: (nach dem gemeinsamen Gespräch)

„Dann hoffte er, dass der Weinberg süße Trauben brächte, aber er brachte nur saure Beeren.“ Jes 5, 2c

Der Weinberg ist ein altes Bild für das Volk Israels, aber wir können es getrost auch auf uns übertragen. Wir selber sind dieser Weinberg, den der Winzer mit so liebenden Augen anschaut. Was hat er nicht alles für diesen Weinberg getan, wie viel Liebe, wie viel Arbeit hineingesteckt: ihn angelegt, gehegt, gepflegt, geschnitten, gejätet und vieles mehr. Der Weinberg aber dankt ihm all diese Mühen schlecht.

So ist das Bild vom Weinberg durchaus geeignet, sich selbstkritisch immer wieder zu fragen: Was habe ich aus meinem Leben gemacht? Was habe ich aus dem gemacht, was mir geschenkt worden ist, was in mir an Fähigkeiten und Talenten grundgelegt ist?

Aber Vorsicht, dass wir dabei nicht wieder ins Leistungsdenken verfallen, das so tief in uns drinnen steckt. Wir dürfen gute und schlechte Zeiten haben, müssen der Norm nicht entsprechen. Dellen und braune Flecken, die uns das Leben zugefügt hat, dürfen sein. Neben Zeiten des Blühens darf es auch Brachzeiten geben.

Wir dürfen darauf vertrauen: Gott fordert nicht, was er nicht längst in uns hineingelegt hat. Er erwartet nicht Leistung von uns, sondern die Frucht unseres Seins. Er liebt uns mit all unseren Fehlern und Mängeln, bei ihm müssen wir keiner Norm entsprechen und es zählt nicht die makellose Schönheit. Wir dürfen Geschmack haben an dieser Welt, und sollen zugleich Geschmack - Salz der Erde - in dieser Welt sein.

Zu leben mit der Einstellung, die sich ergibt aus dem Vertrauen, dass letztlich alles von Gott abhängt, und zugleich mit der Bereitschaft, als hinge alles von mir ab, gibt die rechte Balance für unser Leben zwischen Gelassenheit und eigenem Einsatz.

Besinnung zum Abschluss:

„Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.“ (Psalm 127,2)

Nicht leisten müssen
und nicht perfekt sein

nicht wissen müssen
und nicht alles unter Kontrolle haben

nicht machen müssen
sondern zulassen

nicht wollen
sondern erwarten

nicht Mühe
sondern Geschenk

überraschend
unerwartet
ungewohnt

das Seine tun
aber sich dann auch in aller Ruhe
schlafen legen

und darauf vertrauen
dass du
das Notwendige schenkst

(Andrea Schwarz – ebendort/sh. Gedanken zum Beginn)

LEISTUNG

- Zeit ist Geld – und von beidem haben wir immer zu wenig.
- Der Mensch will alles selber im Griff, will alle Fäden selber in der Hand haben. Das bringt Stress und Anspannung.
- Durch Geschäftigkeit und Aktionismus wird Ehre, Erfüllung und Bestätigung gesucht.
- Die Leistung nimmt mit zunehmendem Alter auf Dauer ab. Die Leistungsgesellschaft ist oft rücksichtslos und ungerecht gegenüber denen, die nicht genug leisten können; da wird oft viel ungerechtes Leid zugefügt!
- Geht oft auf Kosten der Natur (Umwelt, Gesundheit, Familie, geistliches Leben)
- Sehr stark am Messen und Vergleichen orientiert. Will das Leben beherrschen. Wer seinen Selbstwert zu stark aus der Leistung schöpft, kommt früher oder später in eine Krise. Wer von der Leistung lebt, baut auf Sand.
- Leistung macht einseitig und verdrängt gewisse Werte. Sie baut auf die eigene Kraft und klammert die schwachen Seiten aus.
- Ausgleich für einen Mangel an Beziehung. Wer unter Einsamkeit oder Isolation leidet sucht oft in Leistung Inhalt und Sinn für sein Leben.
- Entspricht in den Schriften des Apostels Paulus dem Begriff „Gesetz“. Gesetz ist, was der Mensch selbst zustande bringt. Gesetz ist Leistung im geistlichen Leben.

FRUCHTBARKEIT

- Zeit ist Voraussetzung für jedes Wachstum!
- Es bleibt Raum für das Geheimnis, dem wir uns anvertrauen, das wir aber nicht durchschauen. Gibt Entspannung und Zuversicht.
- Tätigkeiten werden selbstlos, als Dienst, in Hingabe verrichtet.
- Ist auch im Alter möglich und kann sogar wachsen. Wichtiger und großer Trost für ältere Menschen.
- Entspricht der Natur, ist gesund, zerstört nicht. Zeigt sich dort, wo der Mensch darauf verzichtet, das Leben zu beherrschen und das Wagnis eingeht, es sich entfalten zu lassen.
- Ist nicht messbar und lässt sich manchmal auch nicht vorzeigen
- Lässt Gottes Kraft auch in unserer Schwäche zum Zug kommen und kann so das Leben ehrlicher und großzügiger annehmen.
- Setzt Beziehung voraus. (Pflanzen müssen befruchtet werden; Tiere suchen Sicherheit im Rudel; die Menschen sind aufeinander abgewiesen)
- Entspricht bei Paulus dem Begriff „Gnade“. Weiß, dass uns das Eigentliche und Wesentliche des Lebens geschenkt wird. Nicht die Aktivität rechtfertigt uns, sondern die Rechtfertigung aktiviert uns!